1,20 Mk. Es ist eine kleine, aber dem inneren Gehalt nach äußerst reiche Sammlung von Sprüchen, die dieses Buch bringt; es sind durchweg Worte von solcher Kraft, daß sie in jedem einzelnen lebendig werden und sein Denken und Tun fruchtbringend beeinflussen.

* **Okowi — ein Herero-spion?** Eine Geschichte aus dem südwestafrikanischen Kriege von Jonk Steffen. 236 Seiten mit 2 Karten, 16 Vignetten und 2 Vollbildern von Maler Heims. Verlag von Wilhelm Weicher, Berlin W. 30, Haberlandstraße 4. Aus zwei Gründen ein bemerkenswertes Buch: Erstens schildert der Verfasser aus eigener Anschauung, zweitens erfüllt Okowi das wichtigste Erfordernis einer guten Jugendschrift: Es birgt zwar eine Fülle von Lehren sittlichen und sachlichen Inhalts, aber es bringt diese Lehren ganz unauffällig, unmerklich. Okowi liest sich wie eines der Cooperschen Indianerbücher und ist doch von edler Tendenz beseelt, gleich Defoes berühmtem Robinson Crusoe. Wir haben es hier also mit einem ganz hervorragenden Jugendwerk zu tun.

* **Ein Frühlingsritt durch Syrien.** Ungelehrte Reisegedanken von Julius Jost. Lex. 8°. 267 Seiten. Mit 183 Illustrationen, zumeist nach Original-Photographien. Preis elegant gebunden 6 Mk. Deutscher Verlag (Ges. m. b. H), Berlin SW. 48. Der Verfasser hat mehrere Reisen in Syrien ausgeführt. Wenn auch ohne einen bestimmten wissenschaftlichen Zweck, bedeuten sie doch mehr als gewöhnliche Vergnügungs-, Geschäfts- oder Erholungsreisen. Von diesen Reisen schildert er im vorliegenden Buche zunächst eine. Er zieht von Beirut am Meeresstrande entlang über Sidon, Tyrus, Akka und Haifa; wendet sich dann landeinwärts nach Nazareth, den Seen Tiberias und el Hule, überklettert die Vorhöhen des großen Hermon, steigt zum Rande der syrischen Wüste hinab, um Damaskus zur Hauptstation zu wählen und schließlich durch die Gebirgswege des Antilibanon und Libanon zu seinem Ausgangspunkte, Beirut, zurückzukehren.

* **Karl Neufeld, In Ketten des Kaisers.** 3. Auflage, 288 Seiten, 103 Illustrationen und 2 Kartenskizzen. Preis 3 Mk. — Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart. Von der im Jahre 1900 erschienenen Ausgabe des Werkes „In Ketten des Kaisers von Karl Neufeld" ist jetzt eine 3. Auflage zu einem billigeren Preise erschienen. Karl Neufelds meist gefahrvolle Erlebnisse im schwarzen Erdteil Afrika sind außerordentlich spannend und interessant zu lesen, dabei in ethnographischer Hinsicht sehr belehrend.

* **Max Nordau, Märchen.** Illustriert von Hans Neumann-München. Prachtband mit Goldschnitt 4.50 Mark. Otto Hendel Verlag, Halle a. S. „Frühere Zeiten hätten für die Eigenart des Märchens noch nicht den sicheren Blick, an seiner schlichten, anschaulichen Technik noch nicht die rechte Freude gehabt", sagt Richard M. Meyer von Grimms Hausmärchen und ihrer Aufnahme. Das Ansehen des deutschen Märchens und die Anerkennung seines Wertes haben sich seitdem noch um ein Beträchtliches gesteigert. Die Hilfe des Märchens in der Erziehung des Kindes weiß man jetzt mehr zu schätzen denn je. Die einfache, schlichte, nicht wüstphantastische Fabel, nicht exzentrisch-lyrisch dargestellt, sondern in knappen, präzisen, leicht verständlichen Sätzen, hat längst das orientalische Märchen verdrängt.

* **„Gundermann"**, eine Erzählung aus dem Riesengebirge. Von Hermann Hoppe. 2. Auflage. Verlag von L. Heege (Oskar Günthel) in Schweidnitz. Preis brosch. 3 Mark geb. 4 Mark.

* **„Wundfahrten"**, Geschichten von Jägern und Waldern, von Friedrich Freiherrn von Gagern. Verlag von Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien und Leipzig. 12 Geschichten bilden den Inhalt des Buches: „Waffenfrühe." — „Der Gast." — „Jägerbriefe." — „Fragaria, die Bucklige." — „Der Alte erzählt." — „Der Fall Walworth." — „Geisterstunde." — „Das Meisterstück." — „Spurschnee." — „Die Zwei." — „Finale." — „Frühlingserwachen."

* **Zitaten- und Sentenzenschatz der Weltliteratur.** Nach Schlagworten geordnet und herausgegeben von Richard Zoozmann. Brosch. 2.50 Mark. In Leinenband 3 Mark. In Geschenkband 4 Mark. In Ganzlederband 5 Mark. Leipzig, Max Hesses Verlag. Die Hessesche Sammlung bietet, nach Schlagworten geordnet, in nahezu 20 000 Nachweisen einen Reichtum des Schönsten und Interessantesten für jedermann, wie er bisher zu solch bescheidenem Preise — hübsch gebunden in Leinen 3 Mark — noch nie geboten ist.

* **Meister-Novellen neuerer Erzähler.** Band 6. Mit 6 Bildnissen und einer Einleitung von Richard Wenz. In Bibliotheks-Band 2.50 Mark. In Geschenkband 3 Mark. In feinem Ganzlederband 5 Mark. Leipzig, Max Hesses Verlag. — Ebenbürtig reiht sich der 6. Band der Meister-Novellen neuerer Erzähler seinen älteren Brüdern an. Auch dieser Band ist ein vollgültiger Beweis, wie reich doch unsere Zeit an guten Erzählern ist, er beweist auch durch die Zusammenstellung, daß die Herausgabe sich in guten Händen befindet.

* **„Träumereien"**. Gedichte und Novellen von Kurt Heß, vornehm ausgestattet und mit Buchschmuck versehen von Ernst Liebisch (Preis 1.50 Mk., elegant gebunden 2.50 Mk.) Silva-Verlag, Berlin C. 54.

* **Von dem beliebten Erzähler Robert Saudek** ist soeben (bei Karl Reißner in Dresden) ein Roman erschienen, der den Titel „Die Spielerin" führt und ein packendes Bild aus dem Berlin der Eleganz und der Arbeit entwirft.

Lustige Ecke.

* **In der Eile.** A: „Ich denke, Du wolltest der Zeitersparnis halber Dir den Bart stehen lassen; jetzt hast Du Dich ja doch wieder rasiert!" — „Ach ja; im Drang der Geschäfte."

* **Verschiedene Auffassung.** Maler: „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?" — Dame (verlegen): „Ein wenig." — Maler: „Landschaften?" — Dame: „Ach nein, Wäsche."

* **Mißverstanden.** Alfred hat mit seiner Cousine Brüderschaft getrunken und will ihr soeben zur Besiegelung die Hand küssen: „Gertrud, reich mir die Hand, daß ich sie küsse!" — „Ach, jetzt sagst Du schon wieder „Sie", wir wollen doch „Du" sagen!"

Knackmandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 49:

„Gani, Tang."

Richtige Lösungen ging ein 35. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 58. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Gustav Bierbrauer, Frz. Hildebrandt, Oskar und Max Würzburg, Hermann Lieban, Aldo Grafenhorst, Frau Krüger, Käthe Heinold, Frau J. Junger, Elsa Wilke, L. Greulich, Frau W. Löther, Lenchen Himburg, B. Lehmann, Wehner, vom Hagen, Fr. Golze, Frau Wipplinger, Frau Mimi Wipplinger, M. Jenpsch, Gertrud Böge, Frau Hennig, A. Schneider, Frau Auguste Reuter Lina Läßig, Hans Lampe, L. Schauer, Bertha Peter, Frieda Gerch, R. Küpp, Therese Hoffmann;

von auswärts von: M. Zenker, Merseburg, Wilhelm Lühsendorf, Ammendorf, Auguste Schröder, Gollma, Oskar Diettrich-Wernigerode.

Prämie:

„Das andere Märchenbuch" von G. Gellert, eleg. geb.

entfiel auf Frau Krüger, hier.

Rätsel.

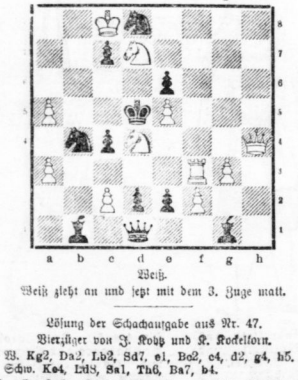
Wollt ihr mich finden, so sucht mich unter den Jüngern Thalias;
Anders der Kopf, so wird schnell eine deutsche Stadt.

Prämie: „Das große „Buch der Vorträge" von Reinhold Berger" eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger" mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung" gelangt sein.

Schachaufgabe.

Dreizüger von Teichmann und Feigl.



Weiß. (11+11)

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 47.

Vierzüger von J. Kohn und K. Kockelkorn.

W. Kg2, Da2, Lb2, Sd7, e1, Bc2, c4, d2, g4, h5.
Schw. Ke4, Ld8, Sa1, Th6, Ba7, b4.

1. Lb2—e5, a6 (5); 2. Da6 (5+:, Ta6 : :La5 :); 3. Sd3 (f3). —
1. . . . . , Td6; 2. Ld6 : , Lb6; 3. Sf3.
1. . . . . , Tg6; 2. hg, Lc7; 3. Da7; —
1. . . . . , Th5 : ; 2. Da7 : , Th2 +; 3. Kh2 : (Droh. 2. Da7).

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis Verlag von W. Kutschbach. — Verantwortl. Redakteur: Konrad Pohl, Halle a. S.

Hallesche Familien-Blätter
Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 50 Halle a. S., 11. den Dezember 1910

Zu rechter Zeit.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Leben.

Von **Edmund Goes.**

Die kleine, feurige Lona Bierie, mit ihren Gluttaugen und dem beweglichen Wesen, hatte ihren Johny herzlich lieb.

Sie war guten Herzens, treu und anhänglich, aber leicht überschäumend und ein Trotzköpfchen, das die Anbetung John Maxwells als etwas selbstverständliches betrachtete und das Recht immer auf ihrer Seite glaubte. Und da John Maxwell auch nicht zu den Menschen gehörte, die immer fünfe gerade sein ließen, so gab es oftmals Mißstimmungen unter den beiden Liebesleuten, die aber immer wieder überbrückt wurden. Es war ja so schön, nach dem Bösesein sich immer wieder mit süßen Küssen und Geständel zu versöhnen. Aber einmal, da war die Sache ernster geworden, und jedes der beiden jungen Leute glaubte sich im Recht, und dann gab es böse Worte, und keines wollte nachgeben und das erste Wort der Versöhnung sprechen, so sehr sich auch die beiden zueinander sehnten. Und als John erfuhr, daß seine Lona gesagt habe, er könne ewig warten, bis sie nachgebe, da ging er in seinem Zorn hin und ließ sich als Soldat anwerben.

Nun war das Unglück geschehen, obgleich es John bald darauf wieder gereute, daß er sich von seinem Aerger über die Unversöhnlichkeit seines Liebchens hatte hinreißen lassen, diesen Schritt zu tun. Aber nun konnte er nicht mehr zurück, und Onkel Sam gab das einmal Gewonnene nicht mehr heraus, denn er gebrauchte Soldaten. John hatte Handgeld genommen und sich einschreiben lassen, so mußte er das zweierlei Tuch auch tragen. Für drei Jahre hatte er sich verpflichtet, drei lange Jahre. Er hätte sich den Kopf einrennen können, wenn er daran dachte. Sein Lieb, seine Lona, die er im Grunde seines Herzens leidenschaftlich liebte, würde nun für ihn verloren sein, denn da war noch einer, der sich um seines Liebchens Gunst bemorben hatte. Der Joe Blind. Der würde nun so lange, in seiner Abwesenheit, um die schöne Lona herumschwenzeln, bis er den abwesenden Nebenbuhler ausgestochen haben würde. O, es war zum Verzweifeln!

Als Lona Bierie erfuhr, daß ihr Liebster zu den Soldaten gegangen war, aus Aerger und Zorn über ihr unversöhnliches Wesen, da weinte sie sich fast die schönen Aeuglein aus vor Gram und Herzeleid, denn auch sie hatte ihren Liebsten leidenschaftlich gern und konnte sich kein Leben ohne ihn vorstellen. Nur ihr Trotzköpfchen, das in allem Recht haben wollte, hatte es so weit kommen lassen, wie es eben gekommen war.

Und was ihr, Auge in Auge mit dem Liebsten, immer schwer angekommen war: nachzugeben, das dünkte ihr nun minder hart, seit sie ihn verloren hatte. So setzte sie sich hin und schrieb ihrem Johny einen Brief voll bitterer Reue, bat ihn wegen ihres Trotzes und ihrer Unversöhnlichkeit um Vergebung und versicherte ihn ihrer unverbrüchlichen Treue. Nun war ihr das Herz wieder leichter, und die Tränen rannen nun minder bitter über ihr schönes, temperamentvolles Antlitz. John Maxwell war selig, überglücklich, als er diesen Brief seines Liebchens erhielt. Sie ist doch ein gutes Mädchen, im Grunde ihres Herzens, dachte er und schrieb ihr nun seinerseits einen Brief voll Liebe und Sehnsucht und beschuldigte sich der Unnachgiebigkeit; und es hätte nicht viel gefehlt, so hätten sich die beiden Liebenden, wenn auch nur brieflich, aufs neue entzweit, über das Bestreben, den größten Teil der Schuld ihrer Uneinigkeit, auf die eigenen Schultern zu nehmen. Doch alle Liebe und Sehnsucht, alle gegenseitige Nachgiebigkeit, führten sie nicht zusammen, und sie konnten ihre Zärtlichkeiten nur brieflich ausströmen, denn John wurde mit diesen anderen Vaterlandsverteidigern nach den Philippinen beordert. Und dorten hat er die drei ausbedungenen Jahre redlich und mit guter Führung abgedient. Viele Briefchen waren in diesen drei Jahren über das südliche Meer hin- und hergeflogen, Briefe voll heißer Sehnsucht, glühender Liebe und süßer Erwartung. Zeit und Trennung hatten diese Liebe vertieft und gestärkt. Beide waren reifer geworden. Und nun sollten sie sich bald wieder sehen. Heute nachmittag mit dem Expreßzug wollte John Maxwell an der kleinen Station, die in der Nähe von Lonas Heim sich befand, eintreffen, und dort sollte ihn die Liebste erwarten. Er würde ganz bestimmt kommen, denn er hätte sich alles genau ausgerechnet. Seit dieser Brief bei Lona Bierie eingetroffen war, befand sie sich in einer fieberhaften Aufregung, und sie konnte den Tag, der ihren Johny wieder in ihre Arme führen würde, kaum erwarten. Dutzende, ja fast hundert Mal hatte sie diese Freudenbotschaft gelesen, und Tränen der Freude, die ihr jedesmal in die Aeuglein getreten waren, hatten den Brief fast unleserlich gemacht. Aber das schadete nichts, sie wußte ja, was für ein Glück er für sie bedeutete, denn sie kannte jedes Wort auswendig. Sie gelobte sich im Innern, daß sie nun ihr Glück festhalten und es nicht wieder durch Trotz und Unnachgiebigkeit gefährden wollte. Die Trennung von ihrem Liebsten hatte sie veredelt. Und schöner war sie geworden, voller, blühender, in den drei Jahren. Sie sah es im Spiegel, und alle hatten es ihr schon gesagt. Ihr lieber, guter Johny würde sich freuen, wenn er sie sehen würde. Sie war stolz auf diese ihre Schönheit, aber nur ihres Liebsten halber, den sie mit allen ihren Gaben beglücken wollte, auf daß er sie lieb habe, recht tief aus tiefstem Herzensgrunde. Und jetzt war der Tag gekommen, wo ihr Liebster eintreffen würde.

Sie schmückte sich, wie sie es jemals nur getan hatte, um ihren Johny abzuholen. Lona hatte fast eine halbe Stunde über die Berge zu gehen, um zur Station zu gelangen, denn sie wohnte mit ihren Eltern abseits der Bahnlinie, auf der Farm. Ganz allein wollte sie ihren Liebsten empfangen, und niemand sollte ihr das Glück des ersten Wiedersehens stören.

So machte sie sich auf den Weg. Es war, als wollte die Natur der Wiedersehensfreude der beiden Menschenkinder ihren Tribut zollen, denn ein Tag voll Sonnenglanz und Frühlingsduft lag über den Bergen und erhöhte die Erwartungsfreuden der schönen Lona. Gerade ein solcher Tag war es gewesen, als sie sich beide damals entzweit hatten. Aber wie ganz anders war ihre Stimmung heute. Damals hatten nur Trotz und gekränkt geglaubte Liebe ihr Inneres beherrscht, und heute lag die Wiedersehensfreude, die geklärte Liebe zu John Maxwell wie ein duftiger Hauch über ihrem ganzen Wesen. So kam Lona an einen bewachsenen Hang, wo die Bahnlinie durch einen tiefen Felseneinschnitt sich dahinzog. Hier setzte sie sich auf ein Felsstück, um eine Weile zu rasten. Unter ihr glänzte der Schienenstrang im leuchtenden Sonnengolde. Nicht lange mehr, dann würde der Train, der ihren Liebsten brachte, diesen Weg entlang brausen. Da, was war das. Hörte sie nicht menschliche Stimmen in der Einsamkeit der Berge? Lona war nicht gerade furchtsam, denn sie war in den Bergen, wo so mancherlei an die Bewohner derselben herantritt, aufgewachsen. Aber es trieb sich zuweilen auch Gesindel herum, dem zu begegnen für ein Mädchen nicht ratsam schien. Deshalb hielt sie sich still und lauschte der Stimmen, die von unten herauftönten. Ihr Herz klopfte stürmisch, und sie traute sich kaum zu atmen, als sie nun vier verwilderte Gesellen aus dem Felseneinschnitt bergan steigen sah. Lona drückte sich tief in das Gebüsch, auf das die Kumpane sie nicht zu erblicken vermöchten, denn sie hatte das instinktive Gefühl, daß es um ihre Sicherheit schlecht bestellt sein möchte, wenn die vier Kerle ihrer ansichtig würden. Etwa vierzig bis fünfzig Schritte unter ihr machten die Gesellen halt. Dort lag ein Chaos an großen und kleinen Felsstücken, durchwachsen mit Unkraut und niedrigem Gestrüpp. Dort ließen sich die Kerle auf einigen Felsstücken nieder.

„Hier ist der geeignetste Platz auf Meilen in der Runde", sagte einer der Kumpanen, „ich habe ihn längst ausgesucht. Dort, der Felsblock wird es tun, denke ich, und ist leicht hinabzubringen. Wenn wir piere unsere Hebel einsetzen, liegt er in zwei Minuten auf den Schienen. Aber wir müssen erst den Frachtzug vorüberlassen. Dann können wir gleich an das Werk gehen, denn in einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19101211029/fragment/page=0001

halben Stunde kommt der Expreßtrain, der uns die Reichtümer bringen soll. Haltet euch nur an meine Instruktionen, Boys, und fackelt nicht lange mit euren Schießeisen, wenn die Kerle sich nicht gutwillig geben; denke aber, es wird wohl nicht mehr viel zu tun übrig bleiben, wenn der Felsblock seine Schuldigkeit getan hat." Die anderen stimmten mit widerlichem Lachen in die Rede des Mannes ein, der soeben gesprochen und der der Führer der Bande zu sein schien.

Lona stand das Herz fast still vor Schreck und Angst, denn nur zu bald hatte sie begriffen, daß die Schufte nichts weniger im Schilde führten, als die Entgleisung des Expreßtrains, um ihn und die verunglückten Passagiere zu berauben. Und, allmächtiger Gott! In dem Zuge kam ja auch ihr Liebster, ihr Johny, den sie nun abholen wollte. Ein lähmendes Entsetzen befiel das arme Mädchen, wenn sie an diese Möglichkeit dachte. Im Geiste sah sie schon die blutige, verstümmelte Leiche ihres Liebsten dort unten liegen. Und dann die vielen anderen Passagiere: Menschen, die ahnungslos ihrem Verhängnis entgegenfuhren. Mütter, mit unschuldsvollen Kindern, Jünglinge, Greise, sie alle einem grauenvollen Tode preisgegeben, um die Habgier einiger schlechter Gesellen zu befriedigen. Nein, nein, das durfte nicht geschehen. Sie mußte alles aufbieten, um das Entsetzliche abzuwenden. Leise wollte sie sich erheben, um weiterzuschleichen, doch da knackte ein Reis unter ihren Füßen. So leise das Geräusch nun auch gewesen war, so hatten es die Kumpanen dort unten doch vernommen. Sie alle vier schauten hellhörig nach Lonas Standplatz und griffen blitzschnell nach ihren an den Felsblöcken lehnenden Büchsen. Erschrocken, mit hochklopfendem Herzen und fiebernden Pulsen, drückte sich Lona tief in das Gebüsch. „Hölle und Teufel", fluchte der Anführer, „sollte uns der Böse jemand in den Weg geführt haben. Es wäre besser für ihn, er wäre noch im Mutterleibe gestorben, als uns in den Weg zu laufen."

Mit angstbebendem Herzen hörte Lona diese Rede des Räubers. Wenn sie entdeckt würde, wäre es um sie geschehen. Sie schauderte bei dem Gedanken an das Schicksal, das ihrer wartete, wenn man sie fände. „Es wird ein Stück Wild gewesen sein, Boys", hörte sie nun einen anderen sagen. „Wer sollte in diese Einsamkeit kommen." Doch ein anderer meinte: „Besser ist besser. Ich will doch mal nachsehen." Damit begann er in die Höhe zu steigen. Da tönte ein Rollen durch die Schlucht, ein langgezogener Pfiff ertönte, und nun brauste der erwartete Frachtzug durch den Einschnitt. Das war Lonas Rettung. Unter dem Getöse des vorbeifahrenden Zuges schlich sie sich, so schnell es die nötige Deckung nur erlaubte, von dannen und war bald, ehe der Kumpan oben angekommen war, hinter einer Erdwelle verschwunden. Dort kauerte sie sich im Gebüsch dicht an den Boden und verharrte so eine Weile. Von dem Gesellen, der zu Berge gestiegen war, konnte sie nichts sehen; er war wohl zu seinen Kumpanen zurückgekehrt. Vorsichtig erhob sie sich aus ihrer gedeckten Stellung und spähte umher. Sie mußte den kommenden Expreßtrain warnen, koste es, was es wolle. Der Zug würde eine halbe Stunde nach dem Frachtzug kommen, wenn die Kerle gelogen. Und jetzt dröhnte ein dumpfer Laut zu ihr herüber: den hatte wohl das Felsstück verursacht, das die Schufte hinabgewälzt hatten. Himmel, wenn sie zu spät käme. Ihr armer Johny, die armen, unglücklichen Passagiere. Sie durfte ja nicht den Bahnkörper betreten, der sie schnell genug an ihr Ziel gebracht haben würde. Die Gesellen würde sie sehen und zweifellos niederschießen. Sie mußte ungesehen jene Ecke zu erreichen suchen; dort konnten die Kerle sie nicht mehr erblicken; dort mußte sie den Zug erwarten und ihn zu warnen zum Halten zu veranlassen suchen. Zur Station war es zu weit, da hätte sie den Standpunkt der Räuber wieder umgehen müssen. Nun drückte sich Lona aus dem Gesichtskreise der Gesellen, und nun lief sie mit hochklopfendem Busen, mit heißer Angst im Herzen, daß sie am Ende zu spät kommen würde, durch die Berge, hinab auf das Geleise und mit fliegendem Atem dem zu erwartenden Zuge entgegen. Ob die Leute sie bemerken, ihr Signal beachten würden? Was sollte sie tun, wie sich bemerkbar machen? Nun hörte sie ein fernes Rollen, und immer noch lief sie dem Zuge entgegen. Doch jetzt mußte sie Halt machen, denn das hochklopfende Herz, der versagende Atem und die beklemmende Angst zwangen sie zum Stillstande. Jetzt suchte Lona nach einem Tuch, um ein Zeichen geben zu können, doch sie hatte alles verloren in der eiligen, angstvollen Flucht. Und dort hinten nahte schon der Zug mit rasender Geschwindigkeit seinem Verderben entgegen. In ihrer Herzensangst riß sich Lona ein Stück ihres schönen Kleides, das sie zum Empfange ihres Liebsten angelegt hatte, vom Leibe und begann damit, wie mit einer Fahne, hin- und herzuschwenken. Doch die Kurzsichtigen im Zuge schienen ihr Zeichen nicht zu sehen, denn mit unverminderter Geschwindigkeit raste der Zug heran. Da sah Lona ein Stück Holz am Bahnkörper liegen. Das ergriff sie und band mit fliegenden Fingern den Rockfetzen daran, dann schwenkte sie diese improvisierte Fahne verzweifelnd in der Luft. Jetzt schien es, als habe man ihr Zeichen bemerkt, denn der Train verminderte seine Geschwindigkeit. Da dröhnte ein Schuß aus der Richtung der Räuber, und eine Kugel pfiff Lona über das Haupt. Mit einem Aufschrei stürzte sie zurück, hinter die Böschung. Da war der Zug angelangt und hielt still. Männer, mit Revolvern, mit Büchsen bewaffnet, stiegen aus; neugierige, ängstliche Gesichter lugten aus den Abteilen und ein wirres Fragen entstand, was es denn gäbe. Da fand man die halbohnmächtige Lona, mit zerrissenem Kleide, totenbleichen Antlitzes an der Böschung liegen.

Und nun erfuhr man den wahren Sachverhalt. Da drängte sich plötzlich ein junger, von der südlichen Sonne braungebrannter Mann durch die Menge, stürzte auf das Mädchen, um das sich die Leute bemühten, zu und schrie: „Lona, Lona, mein Liebling." Da hatte ihn das Mädchen auch schon erkannt. „Mein Johny, mein lieber, guter Johny, mein Boy", schluchzte es und hing nun an seinem Halse, in seliger Wonne des Wiedersehens, des Gerettetseins. Mit Bewunderung und Teilnahme schauten die Passagiere und die Zugbediensteten auf das mutige, junge Mädchen, auf die rührende Wiedersehensszene der beiden Liebenden, und hohes Lob zollte man dem Mute, der rettenden Tat von Lona Bierie. Durch das mutige Eingreifen des Mädchens waren sie alle vor einem grauenhaften Tode bewahrt worden. Einige der reichen Passagiere veranstalteten sogleich eine Kollekte unter den Mitreisenden, um ihrer Dankbarkeit auch einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen; allein Lona wies jedes Geschenk zurück; nur ihr zerrissenes Kleid ließ sie sich bezahlen, denn ihre Leute und sie waren nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet. Als aber nach einiger Zeit die reiche Bahngesellschaft für die mutige Rettung des Zuges einen Scheck von zweitausend Dollars an Lona sandte, da entschloß sie sich doch für Annahme des Geldes, denn der Kompany hatte sie viele Tausende an Material gerettet.

Das Geld ermöglichte es den jungen Leuten, zu heiraten und sich einen eigenen Hausstand zu gründen.

Weihnachtsstimmung in der Mode*).

Das neueste Heft der „Modenwelt" gibt eine Fülle von Anregungen für Weihnachtsgeschenke, deren Herstellung nunmehr nicht weiter hinausgeschoben werden darf, will man zu rechter Zeit fertig werden.

Fig. 1. Bluse aus zweierlei Stoff mit Perlstickerei. Gestochene Schablone zur Perlstickerei liefert das „Musterzeichenatelier der Modenwelt" Berlin W, Lützowstr. 84 f. 0,75 Mk. portofrei.

Fig. 2. Jugendliches Tanzkleid aus rosa Seide mit Ablisonüberkleid. Gestochene Schablone für die Schablonenmalerei der Borte liefert das „Musterzeichenatelier der Modenwelt" Berlin W, Lützowstr. 84 für 1 Mk. portofrei.

Was kann ein Frauenherz mehr erfreuen als elegante Toilettenzeichnungen aller Art; deshalb möchten wir raten, an Stelle irgend einer, vielleicht unnötigen Handarbeit einen praktischen Gebrauchsgegenstand zu fertigen: eine Schürze, Matinee, einen Morgenrock, eine Echarpe oder eine hübsche Bluse. Für all dies finden sich in der Modenwelt (Verlag Bruckmann, Berlin W. 35, Lützowstraße 84) hübsche Vorlagen, die, von geschickter Hand gefertigt, wertvolle, hochelegante Geschenke ergeben, ohne allzugroße Opfer an schmale Börsen zu stellen.

Vor allem möchten wir auch auf die modernen Riesenpompadours wie Fig. 4 und 5 aufmerksam machen, deren Herstellung wenig Zeit und Geschicklichkeit erfordert und die jeder Dame unentbehrliche Toilettenrequisiten sind. Stellt man sie aus alten Brokatgeweben mit Goldspitzen und -Borten her, so passen sie nicht nur zu jeder Toilette, sondern sind auch das Neueste und Eleganteste, was die Mode augenblicklich bietet. Ein hochwillkommenes Geschenk wird auch einer der Riesenmüffe sein, die man jetzt so wunderhübsch aus buntem Brokat mit Pelz- oder Plüschrand herstellt.

Wer Zeit und Lust hat, kann auch eine schöne Borte, eine breite oder schmälere Bordüre auf Tüll oder Chiffon mit Gold, Seide und Perlen als Angebinde sticken, wie sie an Fig. 2 verwendet ist, denn Stickereien aller Art gesellen sich heute jeder Toilette als vornehmster Schmuck. Führt man solche selbst aus, so sind sie beinahe kostenlos herzustellen, während sie naturgemäß sehr teuer sind, wenn sie gekauft oder bestellt werden müssen.

Ja, diese Kleider, die so einfach aussehen und doch so kostbar in der Herstellung sind, machen den Modezeitungen oft schwere Sorgen im Interesse ihrer Leserinnen, die nach der neuesten Mode sich zu kleiden wünschen und bei Auswahl des Modells gewiß den Zeitungen häufig den Vorwurf machen, daß sie zu kostbare Vorlagen brächten. Aber die Mode bietet eben keine anderen Modelle als diese schlicht wirkenden Kostbarkeiten in Samt, Seide und Perlstickereien für die Abendtoilette. Würde man Ihnen das schöne Gewebe nehmen, die Stickerei durch einfachen Besatz ersetzen wollen, was bliebe da übrig? Ein eng geschnittener Sack ohne irgend welchen Reiz! Man braucht aber gegenwärtig so wenig Stoff für die engen Röcke, die schlichten Kimonotaillen, daß man schon ein teures Gewebe wählen kann, ohne daß das Material mehr kostet als früher für die weiten Kleider mit dem großen Stoffverbrauch. Ein Trost zum mindesten.

Das jugendliche Ballkleid ist in seiner Schlichtheit von einem köstlichen Reiz mit seiner kurz gegürteten Taille, dem fußfreien Rock und der in mehrfachen Lagen aus duftigen Geweben darüberfallenden Tunika. Diese gürtet um die Knie oder noch tiefer meist ein breiter gestickter oder gemalter Streifen, der oft noch von Perlfransen abgeschlossen wird, oder eine dicke Metallschnur, die mehrfach umgewunden mit dicken Troddeln niederfällt. Das geheimnisvoll Verschleierte liebt man immer noch sehr und es ist von besonderem Reiz, wenn im flutenden Licht des Ballsaals und der Bewegung des Tanzes unter dem Chiffon des Ueberkleides hier eine funkelnde Goldborte, dort die eingewebten Metallfäden des Unterkleides aufblitzen, oder wenn uns plötzlich zum Bewußtsein kommt, daß die zart wirkende Toilette auf einem grellfarbigen Rot oder Blau gearbeitet ist, dem mehrfache Lagen hellgetönter Gaze ihren duftigen Reiz verleihen.

Ein tiefer Ausschnitt ist bei dem losen Schnitt der modernen Taille ein Unding, er würde haltlos über die Schultern rutschen und der enge Rock müßte eine unmodische Erweiterung erfahren, sollte eine Schleppe eleganten Fall erhalten. Schleppenlose Gesellschaftskleider auch für ältere Damen sind daher gegenwärtig durchaus nichts Seltenes; daß das Ballkleid der Jugend kurz, sehr kurz ist, wird die Freude am Tanz bei Damen und — Herren bedeutend erhöhen.

Fig. 3. Kinderkleid aus grünem Wollstoff und grünem Sammet.

Fig. 4 u. 5. Zwei große Pompadoure aus Sammet mit Soutachenstickerei. Schnitte und Musterzeichnungen sind in Nr. 4 der „Modenwelt" vorgezeichnet.

Auch an den Kinderkleidern finden wir überall den Einfluß der Kimonomode mit ihren angeschnittenen Aermeln und der engen Röcke mit ihrem abstechenden Ansatz. Ein niedliches Kleidchen dieser Art, das aus Wollstoff und Samt zusammengestellt war, zeigt Abb. 3.

*) Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W. 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* **Die Tochter des Pfarrers. Das Mühlrad rauscht.** Zwei Novellen von Christine Ruhland. Halle a. S., Verlag von Curt Nietschmann. Brosch. 2 Mark, geb. 2.50 Mark. Beide Novellen erheben sich weit über den Durchschnitt; man merkt, daß hier gereifter Verstand und scharfe Beobachtungsgabe sich vereinen, um uns lebendige Gestalten voll Blut und Leben vorzuführen in ihren Kämpfen und Irrtümern. Die Verfasserin ist dabei auch eine starke poetische Natur, die Natur- und Seelenstimmungen vortrefflich zu schildern versteht. Es steckt viel tiefer und wertvoller Gehalt in beiden Novellen, deren ganze Fabel klar ersonnen ist und sicher durchgeführt wird. Dadurch, daß Christine Ruhland bisher nur in Tagesblättern sich an die Leserwelt wandte, für diese beiden Arbeiten die Buchform wählte, wird sie sicher viele Leserinnen auf die Dauer an sich fesseln. Ihr Buch verdient gelesen zu werden, es empfiehlt sich auch als eine gediegene Weihnachtsgabe. H.

* **Sperl, August. Der Ratsschreiber von Landshut.** Novelle. Richard Mühlmanns Verlag (Max Grosse). Halle a. S. 1911. 3 Mk., Geschenkband 4 Mk. Ein begnadeter und tiefer empfindender Erzähler versetzt uns hier in die Ferne längst vergangener Zeiten. Seine Novelle behandelt die tiefe Liebe des Ratsschreibers Benno zu Maria Renata, der Tochter eines stolzen Ratsherrn. Benno, ein gutmütiger Schwätzling, erstarkt, nachdem ihm die Geliebte durch die vom Vater aufgenötigte Heirat mit einem reichen Wucherer verloren gegangen, zum energischen und tatenfrohen Mann; doch muß er auch nach dem Tode seines Nebenbuhlers sich weiter in Entsagung üben, da die junge Frau in der Erinnerung an die unglückliche erste Ehe das Glück an der Seite des Jugendgeliebten nicht zu finden hofft, vielmehr das Kloster vorzieht. Die Erzählung ist sehr stimmungsvoll gehalten; sie gewinnt weiter durch die eingestreute Naturschilderung und allerlei historische Romantik, wie sie auf dem Boden der alten Herzogstadt Landshut erblüht. H.

* **„Märchen und Lieder"** von Prof. J. Th. Hilbisch, Gessenkirchen, Verlag von C. A. Koemmerer, Halle a. S. Der Name des beliebten Verfassers, dessen im gleichen Verlage erschienenen zahlreichen Werke sich so rasch viele Freunde erworben haben, bürgt dafür, daß er mit seiner neuesten Schöpfung „Märchen und Lieder" wieder ein Buch voll zarter Poesie und tiefen Gemütes voll eigenartiger Romantik der Oeffentlichkeit übergeben hat. Preis 1.80 Mk.

* **Der Gute Kamerad.** Illustriertes Knaben-Jahrbuch. Band 24. Ein 828 Seiten starker Quaribund mit vielen Illustrationen und 17 Kunstbeilagen. Elegant gebunden 10 Mk. „Der Gute Kamerad" kann auch als Zeitschrift in 52 wöchentlichen Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 2 Mk.

* **Töchteralbum,** begründet von Thekla von Gumpert, fortgeführt von Berta Wegner-Zell. 56. Band 1910. Preis elegant gebunden 7.50 Mark. Carl Flemming Verlag, A.-G., Berlin und Glogau. Ein reizvolles Mädchenbild von Bernhard Zickendraht, das die bedeutsame Unterschrift: „Jugend" zeigt, leitet diesmal das Töchteralbum ein und bildet gleichsam eine beziehungsreiche Illustration des 56. Bandes, der in glanzvoller Ausstattung vor uns liegt. Denn der Jugend und ihren so vielseitigen Interessen ist er mit feinstem Verständnis gewidmet und frisch und jung, wie ein unerschöpflich sprudelnder Jungbrunnen, ist sein reicher Inhalt, trotz des ehrwürdigen Alters von 56 Jahren, das dies Jahrbuch nun hinter sich hat.

* Im Verlage von **J. E. Schreiber, Eßlingen und München,** sind erschienen: „Schreibers Ausschneide-Arbeiten für Glanzpapier" (Unterstufe, Mittelstufe), „Schreibers Anleitung zum Formen in Ton und Plastiline" (Unterstufe, Oberstufe), „Schreibers Anleitung zum Vorzeichnen" (II. Laubbäume, IV. Bauten), „Individuellera", Ein lustiges Bilder- und Malbüchlein von Jos. Maudet, „Wilde und zahme Tiere", nach Originalen von Leo Kainradl, „Lustige Streiche", mit Bildern von A. Meggendorfer u. a., „Kinderland", Gedichte und Erzählungen von Oskar Wiener, „Willst Du malen", von Ernst Müller-Grote, „Windchen", von Sibylle v. Olfers.

* **„Herzblättchens Zeitvertreib".** Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe. Herausgegeben von Thekla von Gumpert. 55. Band. Preis elegant gebunden 6 Mark. Verlag von Carl Flemming, Berlin und Glogau. Seit mehr als einem halben Jahrhundert bildet dies allbekannte und allbeliebte Kinderbuch das schönste und wertvollste Weihnachtsgeschenk für unsere Kleinen.

* **Der Jugendgarten.** Eine Festgabe für Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren. Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Gedichte, Unterweisungen aus Natur, Haus und Geschichte, Beschäftigungen, Sport und Spiele. 35. Band. Mit 148 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. Elegant gebunden 5 Mk. Der Jugendgarten bietet Mädchen im Alter von 9—14 Jahren in sorgfältig getroffener Auswahl Unterhaltendes und Nützliches.

* **Denken und Tun!** Hundert Sprüche deutscher Dichter und Denker. Verlag von Fritz Heyder, Berlin SW 11. Gebunden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19101211029/fragment/page=0002